

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 50 (1985)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Juni  
**Autor:** Gelpke-Straumann, Susanna  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-859788>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

der besten Söhne verloren.»<sup>16</sup>. Seine treue Lebensgefährtin und Mitarbeiterin, Ida Luise geb. Witz (Tochter des Gründers der einstigen Privatdomäne Witzwil, die heute als bernische Strafanstalt allgemein bekannt ist), überlebte ihn um Jahrzehnte; sie verstarb 1926 in Aarau.

#### Anmerkungen:

- 1 Vgl. Ernst Zschokke, Pfarrer Jakob Nüsperli auf Kirchberg. In: Aarauer Neujahrsblätter 1927. Aarau [1927], S. 12–24. – Biographisches Lexikon des Aargaus 1803–1957. Aarau 1958, S. 583 f.
- 2 Ich folge hier den Angaben von Nold Halder in: Biographisches Lexikon des Aargaus 1803–1957. Aarau 1958, S. 582–583. Zu besonderen Punkten siehe auch: Paul Suter, Die Heimatkunde von Baselland und Baselbieter Lehrerköpfe. In: Schweizerische Lehrerzeitung 2/1946, und: Paul Suter, Zur Gründungsgeschichte des Schweizerischen Lehrervereins. In: 100 Jahre Schweizerischer Lehrerverein (Festschrift) = Schweizerische Lehrerzeitung 15/1949.
- 3 100 Jahre Bezirksschulen des Kantons Basellandschaft 1836–1936. Liestal 1936, S. 202.
- 4 Für das Nachfolgende vgl. Hermann Muggler, Edmund Nüsperli, Eidgenössischer Fabrikinspektor, Aarau 1950, und die biographischen Angaben des gleichen Autors im Biographischen Lexikon des Aargaus 1803–1957. Aarau 1958, S. 581–582.
- 5 Fridolin Schuler, Erinnerungen eines Siebenzigjährigen. Frauenfeld 1903, S. 114 f.
- 6 A. Furrer (Hg.), Volkswirtschafts-Lexikon der Schweiz. 3 Bde.. Bern 1887 ff., Bd. 1, S. 611.
- 7 Schuler (wie Anm. 5), S. 97.
- 8 Furrer (wie Anm. 6), S. 599.
- 9 Die Instruktion vom 18. Juni 1883 bestimmte, dass die Inspektoren jede Fabrik ihres Kreises wenigstens einmal innert zwei Jahren besuchen sollten. Furrer (wie Anm. 6), S. 612.
- 10 Edmund Nüsperli, Über die Gefahren bei der Fabrikation und dem Gebrauch der neuen Zündhölzchen. Bern 1881.
- 11 Vgl. dazu Furrer (wie Anm. 6), Bd. 4 (Supplement), S. 409 ff., und Naum Reichesberg, Handwörterbuch der Schweizerischen Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung. 4 Bde. Bern 1903 ff. Bd. 2, S. 313.
- 12 Edmund Nüsperli (Bearb. und Hg.), Apparate und Einrichtungen zum Schutze von Fabrikarbeitern gegen Gefahren für Leben und Gesundheit. Gesammelt und ausgestellt an der schweiz. Landesausstellung in Zürich von den eidg. Fabrikinspektoren. Aarau 1883.
- 13 wie Anm. 12, S. 2.
- 14 wie Anm. 13.
- 15 wie Anm. 6.
- 16 Eidgenössischer National-Kalender für das Schweizervolk auf das Jahr 1891. Aarau [1890]. (Das benutzte Exemplar befindet sich in der Kalender-Sammlung des Seminars für Volkskunde der Universität Basel, dem ich für Einsichtnahme und Erlaubnis der Porträtreproduktion zu Dank verpflichtet bin.)

## Juni

Von *Susanna Gelpke-Straumann*

Im Juni bini einisch dure Gerschtel gloffe, dure Gerschtel, wien er früjer gsi isch. Der Wäg no schmal und steinig, näbehär het s Bächli gruu schet, ganz lyslig. S isch eige tlig keis Ruusche gsi, nummen es heimeligs Pläuderle, es hälls oder es dunkels Gluggse, wenn d Wälleli über d Stei im Bächli grütscht

und abegfalle sy in die chleine Gümpli. Und nones anders Grüüscht het d Stilli mängisch underbroche: Es fyns Risle, wenn vom geeche, trochene Schlossbärg obenabe Steinli und Sand cho sy wie munzigi Lawyne.

I bi still gstande und ha gloost und bi wider es ganz chleis Maiteli worde, wo sicher dra glaubt het, dass jetz s Wienechtschindli und der Santichlaus dört obe uf im hööche Grat syge und mi gseje und mir es Zeiche welle gee. Das Risle isch wien e sanfti, zarti Melody, und ganz fyni Staubwölkli stygen über de Felsen uuf, dört, wo die Steinli härchömmme. Und der warmi Gruch vo Tanne, vo jungim Laub und Ärde wigglet mi y wie in e Zauberpeppich.

I bi dur luter Fahrechrütter dur e Wald uufegstige — ohni Wäg. Und undereinisch bini uf ime Felschöpfli gstande, nit grösser as deheim e chlyni Stube. Fyni, schmali Gresli sy dört gwachse, es munzigs Zwärgeführli, und usse am Rand, wos ins Leeri gangen isch und me tief unde die brune und rote Dächer vom Stedtli gseh het, sy zwo Orchidee gstande, zweu Chnabechrütter, wie my Vatter albe gsait het. Si hai in der Sunne glänzt und e chly zitteret. I bi wyter gange, hööcher uufe gstige im grüen-guldige Liecht vo alte und junge Bueche. Und allewyl feschter het mi dä Zauberpeppich ygwigglet. Der Wald isch dichter worde, s het mi dunkt, d Sunne mög nümme dure schyne.

S het afo dimbere. Wie gheimnisvolli Schleierli isch öppis zwüsche de Stämm und über e Waldbode ghuschelet. Und do hanis au ghört: Es ganz lysligs Chlopfe, es zarts Böpperle, e Märlimusig, woni no nie vorhär ghört ha. Es isch keis Ruusche gsi und keis Raschle. Derno isch wider alls still worde. I bi gstande und ha gloost und gloost. Jetz hets wider agfange — ganz fyn. Fönge d Bletter afo rede? Hai d Baumstämm oder d Fahrechrütter Stimmen übercho, Märlistimme? Oder chlopfe Geischter underim Bode und wette uusecho? S het böpperlet und böpperlet und isch lütter worde, jetz fascht es sanfts Ruusche. Und undereinisch e starki, grossi Melody. S isch gsi wiene mächtigi Wölle, wo mi furt trait, wyt furt. Und do hanis undereinisch gwüssst: Es rägnnet, es rägnnet jo ufs jungi Buechelaub. Es rägnnet wunderbar zmitts ame Summertag. Es rägnnet und tropft uf e Wald, uf die herti, uusdörti Ärde. Und jedes Blatt trinkt, und d Tröpfli rugelen über die hällgrüne sydige Bletter. D Rägemelody füllt wienes Orcheschter der ganz Wald. I bi verzaubert gstanden und ha numme gloost. Do het undereinisch e grelle Blitz das Dämmerlicht lo uufleuchte und wie ne Paukeschlag isch der Dunner hindedyr cho. S Orcheschter isch nodisno zumene Häxesabat worde. Unheimligs Dunkel und grelli Blitz hai als enander abgwächslet, und sissh grad gsi, wie wenn über im Wald e Schlacht gschlage würd und alli Tüfel und Häxe und böse Geischter ufenand los gienge.

I bi wyters gloffe, und woni gly zum Wald uuse cho bi uf d Humbelweid, hets gschüttet und gschüttet wie mit Chüble, und als enander hets no dunneret und blitzt.

Am Waldrand isch e grosse, gfellte Baum gläge und die dicki Laubchrone het grad uusgeh wie der Iglu vomene Eskimo. I ha mi in my alti, liebi Lode-Peleryne, woni uf jedi Wanderig mit mer gno ha, rundumme ygigglet und bi, was gisch was hesch, ygstige und underegschnoget under das Bletterdach, so tief as i numme ha chönne. Selig und giborge bin i derno in däm grüene Näscht gläge und ha im Dunnere und im Rägerusche zuegloost. S het als wie schöner, als wie märlighafter tönt. Es isch zuener Ängelmusig worde und i bi ewägg gsunken in es Paradys, wonis glaub nummen in ganz bsundere und säl-tene Stunde im Läbe öppenemol gschankeit wird.

I weiss nit, wie lang s duuret het. Öppis weichs, warms, wo unäntlig zart und fyn über mys Gsicht gstrychelet isch, het au no zu däm Paradys ghört und het mi doch langsam zruggbrocht uf d Wält. I ha myni Augen uufto, i ha nit gwüssst, woni bi. Ime goldig-grüene Dämmerlicht hani in zweu anderi Auge gluegt, in zweu risegrossi, sanfti bruni Auge. I bi versunke drin wie ime stille Weier und ha nit mit ere Wimpere zuckt. Und langsam, so zart wien es Chinderhändli, langsam sy die weiche Rosslippe nonemol über myni Backe, über my Nase gschnupperet. Derno isch der Rosskopf lyslig usim Bletterdach verschwunde.

Au i bi uuse gschnoogget, uuse undere hällgäle Summerobehimmel. D Weid het glänzt und gfunklet vo tuusig und abertuusig Wasserträpfli. Und e ganze Teppich vo lila Orchidee isch um mi umme gstande. I ha nit anderscht chönne: I ha müese d Bärgschue und d Sogge abzie. I ha müesen uf d Ärde zrugg cho, ha müese Bode gspüre. S Ross isch ganz still dernäbe gstande und het mer zuegluegt. Und woni uufgstande bi und e paar lysligi Wort gsait ha, ischs e Schritt necher cho und syni Auge hai glänzt wie zwe Stärn. Jo, s het mi dunkt, es gsej uus wiene verzauberte Prinz. . .

Barfuess bini langsam und glückselig über die nassi, wie mit Diamante übersäiti Weid gloffe. S Ross isch mit mer cho, allewyl näbehär. Und wenn i stoh blibe bi, hets au gwartet. Am Weidhag hani müese über s Gatter styge. S het mit dunkt, s Ross lueg mi trurig a. I hanem d Hand uf d Nase gleit und has gstrychelet — und bi ellei dure Wald furtgange. S Ross het mer nochegluegt, und vo wyt ewägg han is no am Gatter gseh stoh: En unbiwegligi, schwarzi Silhouette vor ime hällgrüene Juni-Obehimmel.

## Vor 40 Jahren: Bombenabwurf bei Niederdorf/BL am 22. Februar 1945

Von Peter Schneider

Während des Zweiten Weltkriegs suchten die alliierten Streitkräfte den deutschen Widerstandswillen durch eine systematische Bombardierung deutscher Städte und Nachschublinien zu brechen. Dies setzte allerdings ein ungeheures